

Neuer Mittelpunkt im Städtle

Offizielle Eröffnung des Mainbernheimer Rathaus- und Kirchplatzes

■ MAINBERNHEIM. Die größte Baustelle der Stadt zwischen Herrnstraße und Holzgraben ist Geschichte. Bürgermeister, Stadtrat, Geistlichkeit und vor allem die Mainbernheimer Bürger feierten am Freitag ihren neuen zentralen Platz.

„Es ist heute ein historischer Moment für unsere Stadt“, bekannte Bürgermeister Karl Wolf vor dem Rathaus, der ersten von drei Stationen einer Eröffnungsrunde, auf die er sich zusammen mit den Gästen begeben wollte.

Kirchplatz und Rathausplatz beschrieb Wolf nach historischen Unterlagen als zwei getrennte Plätze, die allerdings ineinander übergingen.

Der Bürgermeister nannte in seiner Rede die Stadtsanierung mit der Städtebauförderung und die Verbesserung der Stadtfahrten als zwei für die Stadt wesentliche Daten, aus denen sich 2005 die Stadtplanung ergab und 2008 in einen Gestaltungswettbewerb für Studenten mündete und schließlich zum einzigen wirklichen Platz in der Altstadt führte. Wolf bedauerte, dass es nicht gelungen sei, einen behindertengerechten Zugang ins Rathaus zu verwirklichen. Dieses Vorhaben sei jedoch entgegen aller Erwartungen an der Kirche gelungen.

Als Stadtplanerin und Architektin würdigte Ute Ritter-Krauß die vorzügliche Zusammenarbeit mit den 14 Stadträten und die gezeigte Offenheit bei der Planung. Nach zwölf Ausarbeitungen und Planungsvarianten waren acht Firmen an der Umsetzung beteiligt, aus einem Künstlerwettbewerb wurden sechs Entwürfe zur Brunnengestaltung vorgelegt. Die Stadtplanerin bezeichnete den Rathausplatz als Beweis dafür, dass sich alle Beteiligten viel Mühe machten. Nun hoffe sie darauf, dass die Gesamtfläche als neuer Stadtmittelpunkt angenommen werde.

Gelungene Verbindung

An der zweiten Station vor der Kirche beschrieb Wolf eine über zwei Plätze gelungene Verbindung zwischen Holzgraben und Herrnstraße. Die große Mittelstufe war eigens um eine Stufe erhöht worden, um einen barrierefreien Zugang zum Kantoratsgebäude zu schaffen. „Von der Herrnstraße her gesehen ist der Platz räumlich jetzt wieder als Platz zu sehen“, betonte Wolf. Handwerker wie Planer zeigten sich von den Planungen früherer Jahrhunderte begeistert.

Bis 1546 befand sich der städtische Friedhof rund um die Kirche, wie Funde bei den Bauarbeiten bewiesen. Mit einem

Rundgang um die Kirche, den ehemaligen Kirchhof, ehrten die Gäste den dumpfen Trommelklang die Toten, die hier einst ihre letzte Ruhe fanden.

In einer Andacht beschrieb Pfarrer Gerhard Schäfer die Kirche als gute Verbindung des Lebens mit der Ewigkeit und dem Turm, der nach oben weist. Schäfer lobte, dass der Zugang zu Gott nun barrierefrei erfolgen könne.

Das Rathaus bezeichnete er als Symbol bürgerlicher Ordnung. Bei dem Rundgang werde deutlich, wie eng Rathaus und Kirche miteinander verbunden sind. Die Ansbacher Stadtherren erbauten einst zuerst das Rathaus, nach dem Dreißigjährigen Krieg folgte der Kirchenneubau mit jetzt zum Platz gedrehtem Haupteingang, so, wie es bis heute erhalten wurde.

Der Geistliche war sichtlich begeistert von dem neuen Vorplatz mit der Rampe am Seiteneingang mit einem wirkungsvollen und zukunftsweisenden Brunnen. Diakonin Birgit Hagenauer sprach anstelle von Pfarrer Bernd Steigerwald segnende Worte.

„Ich bin erfreut, dass dieses große Werk so gut gelungen ist“, fand Regierungspräsident Dr. Paul Beinhofer, dem die Stärkung der Ortskerne und ihr Erfüllen mit Leben ein großes Anliegen ist.

In 35 Jahren seien 440 Millionen Euro für die Städtebauförderung ausgegeben worden. Für den Regierungspräsidenten wäre es eine verhängnisvolle Entscheidung, käme es zu einer Halbierung der staatlichen Mittel, denn jeder Euro löse weitere Investitionen von acht Euro aus. Die gesamten Baukosten von etwa 860 000 Euro wurden seitens der Regierung mit 60 Prozent der förderfähigen Kosten, also knapp 450 000 Euro, bezuschusst.

Echtes Herzstück

„Ein großes Bauvorhaben ist vollendet“, bilanzierte Robert Finster als stellvertretender Landrat. Damit sei unbestritten ein echtes Herzstück für die Stadt und ein Ruhepol geschaffen, der für Mainbernheim einen Kraftakt darstelle. Das neue Areal bewiese aber auch die Hochschätzung der Stadt und ihrer Bürger. Die Stadt brauche sich vor anderen Städten nicht mehr zu verstecken. Gleichzeitig forderte Finster ein „Hände weg von der Städtebauförderung“.

Gedanken über den Brunnen als Kunstwerk äußerte der Künstler Kurt Grimm aus Kleinrinderfeld. Die Feierstunde wurde vom Posaunenchor und dem Männergesangsverein Mainbernheim musikalisch begleitet. *bag*



Zum Klang der Trommeln von Jessica Hutterer und Manfred Höhn, beide in der Tracht des früheren Feuerwehrmusikzuges, unternahm der strahlende Bürgermeister Karl Wolf (rechts) mit den Einweihungsgästen einen Rundgang. Foto: G. Bauer